

Abonnements und Mitteilungen (Anzeigen) werden in der Verwaltung des Polauer Tagblattes, Polauer Platz Nr. 1, entgegen genommen. — Auswärtige Abonnenten werden von allen Gebühren befreit. — Zusätze werden mit 20 Heller für die 5 mal gesaltene Beilage, Restamontagen im reaktionellen Teile mit 1 Krone für die Beilage, ein gewöhnlich gebundenes Buch im kleinen Ausgabe mit 4 Heller, ein festgebundenes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingehende Anzeigen wird der Betrag nicht zurückgegeben. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben. Postparaffentou Nr. 188.575.

Polauer Tagblatt

Preis für den Abnehmer 20 Heller, für den Einzelkäufer 10 Heller. — Die Abnahme von 100 Exemplaren 100 Heller, von 200 200 Heller, von 500 500 Heller, von 1000 1000 Heller. — Die Abnahme von 1000 Exemplaren 1000 Heller, von 2000 2000 Heller, von 5000 5000 Heller, von 10000 10000 Heller. — Die Abnahme von 10000 Exemplaren 10000 Heller, von 20000 20000 Heller, von 50000 50000 Heller, von 100000 100000 Heller. — Die Abnahme von 100000 Exemplaren 100000 Heller, von 200000 200000 Heller, von 500000 500000 Heller, von 1000000 1000000 Heller.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Vorbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Böhmen, Nr. 20.

10. Jahrgang.

Pola, Mittwoch 27. Mai 1914.

Nr. 2788

Auf der heutigen Beilage befinden sich die Romane „Am toten See“ und „Ein Wintertraum“.

Franz Kossuth †.

Ein Name ist gestorben. Ein Name ohne Individualität. Und dennoch ein gefährlich durch die Werbekraft, die ihm als Schlagwort innewohnte. Noch vor zehn Jahren vermochte Franz Kossuth mit der Zauberkraft seines Namens die Massen in Bewegung zu setzen und während des nationalen Widerstandes diente dieser Name als Fahne im Kampfe der Komitatsgentry gegen die Krone. Mit und durch seinen Namen ward Franz Kossuth der Führer der stärksten Partei, der zur Majorität gewordenen Koalition, und die Reporter der ganzen Welt begleiteten ihn bis zu den Toren der Hofburg, als er, der Sohn Ludwig Kossuths, zum erstenmal in Audienz vor dem Herrscher erschien, den sein Vater einst des ungarischen Thrones entsetzte. In spaltenlangen Artikeln wurde die Pikanterie des historischen Ereignisses erörtert, daß der Sohn jenes Mannes, der einst seinen angestammten Herrscher für thronverlustig erklärte, von dem ehrwürdigen Träger selber Kronen der Monarchie in Audienz empfangen wurde. Der ersten Audienz folgten aber dann mehrere. Franz Kossuth taufte das Inkompatibilitätsprinzip seines Vaters mit dem Handelsportfeuille, mit Amt und Würden eines Geheimrates und eines Großkreuzes des Leopoldordens ein. Franz Kossuth hatte durch seinen Namen das Volk sich dienstbar gemacht, hat es als Schemel zu seinem Aufstieg benützt und stieß die Stufe von sich, als er seinen Fuß auf dem Pankett der Macht im Vereine mit seinen Klaffgenossen gefaßt hatte.

Denn Franz Kossuth war ebenso ein inkarnierter Vertreter der Komitatsgentry, wie es sein Vater gewesen war. Wie sein Vater, glaubte er fest an den einheitlichen nationalen Staat, dessen Träger die historische Klasse, dessen Statisten die Völker sein sollten. Fügt sich die oberste Regie dieser Rollenverteilung an und murren die Statisten nicht allzu laut, dann mag man als Herr des Landes zum Scheine auch die Maske eines getreuen Untertans mimen. Entsteht aber eine Unzufriedenheit in den Reihen der Unterdrückten, dann werden aus der Garderobe die alten Resistenzwaffen hervorgeholt und die Unzufriedenheit des Volkes gegen die Dynastie zu abgeleitet. Eine Originalität bekundete also Franz Kossuth mit seinem nationalen Widerstande, mit der „Ausföhnung mit der Krone“ und dann — in Opposition gedrängt — mit der Auffrischung seiner Unabhängigkeitsideale nicht. Er arbeitete nach altem Rezept — nur mit weniger Genialität, und durch die vorgerückte Zeit überholt und überlebt. Was im achtzehnten Jahrhundert unter Rakoczi noch Legende werden konnte, im neunzehnten Jahrhundert unter seinem Vater als Heldengedicht klang, ward im zwanzigsten Jahrhundert mit seiner Person verknüpft zur Farce, zur Komödie.

Die Augen des Volkes haben sich geschärft und, durch die Koalitionäre geöffnet, sehen sie nun, wie das Volk seit Jahrhunderten von seinen Herren genarrt wurde. Man sprach dem Volke von Unabhängigkeit, um die Macht einer Klasse zu erhalten; man verhehlte es gegen den Thron, um es in Gegenlag zu seiner festen Stütze zu bringen. Solange Meisterakteure die nationale Komödie spielten, bemerkte das Volk nicht, daß eigentlich auf seine Kosten die blutigste Tragödie gespielt wurde; als aber dasselbe Stück in der Koalitionsschmierz zur Aufführung gelangte, da kam das Volk zum Bewußtsein und die fadenfaden Komödie mußte vom Spielplan der ungarischen Politik verschwinden.

Und das ist das ewige Verdienst, das sich Franz Kossuth durch seine Rückkehr in sein Vaterland und durch sein Eintreten in das politische Leben erworben hat. Er lebte von und durch seinen Namen und ging an seinem Namen zugrunde, besser Nimbus er mit sich ins Grab nimmt. Ein tapferer General, dessen sterbliche Überreste erst zu einer Zeit der Erde übergeben wurden, als Franz Kossuth mit dem Tode rang, hat das Wunder bewirkt. Die Verheißung der Volksrechte durch die Krone, das allgemeine Wahlrecht, welches das Kabinett Fejervary als Programm der Krone proklamierte, zwang die nationalen Helden ihre demokratische Maske abzulegen, und nun ward es dem Volke klar, daß sein

Hort der Thron, die Unterdrücker seiner Rechte aber jene sind, die sich des Volkes gegen die Krone stets bedienten, um es dann nach Gebrauch in sein Elend zurückzuführen. Die ganze Monarchie, von den Spitzen des Thrones herab bis zum letzten Manne aus dem Volke umstand mit wehmütiger, aufrichtiger Trauer die Bahre des letzten Thronerben, des treuen Dieners seines Herrn und seines Volkes. In seiner prachtvollen Wohnung am Strande der Donau in Pest starb Franz Kossuth, aber ein Einsamer, verlassen von dem Volke, das er verließ. Franz Kossuth ist gestorben. Ein Name ist in der ungarischen Politik erloschen. Ein Name für die Monarchie gefährlicher, verderblicher Kult — ist tot!

Vom Tage.

Die Zukunft Albaniens.

Ein hoher General schreibt in der „Militärischen Rundschau“:

Als wir im Jahre 1878 in Bosnien und die Herzegovina einmarschierten, bestanden dort in mancher Beziehung ähnliche Verhältnisse wie jetzt in Albanien; wenn diese Länder jetzt so blühend sind, wie kein anderes auf dem Balkan, so ist dies naturgemäß dem Umstande zu danken, daß beide Provinzen einem mächtigen Staatsgefüge angegliedert wurden, gleichsam in einen gesund pulsierenden Blutkreislauf eingeschaltet, von diesem ihr neues Leben erhielten. Und doch! Ging dies ohne weiteres? Hat es nicht, als die ursprünglich militärische Verwaltung aufgehört hatte, im Jahre 1882 einen blutigen Rückschlag gegeben? Einen Rückschlag, der einzig und allein durch Waffengewalt niedergewungen werden konnte? Was allein in diesen Ländern Ordnung zu schaffen und zu erhalten vermochte, war die Armee. Und so ist es überall, wo innerhalb und außerhalb des Landes bedrohliche Verhältnisse herrschen.

Das neugeschaffene und von so vielen inneren und äußeren Feinden bedrohte Albanien wurde hilflos gelassen. Nur in Skutari liegen Besatzungen der fremden Mächte, weil ohne diese die Stadt zur leichten Beute der Montenegriner werden könnte; hier herrscht auch Ordnung und hier beginnt unter dem zielbewußten Drucke der militärischen Verwaltung ein regelmäßiges Leben nach europäischen Begriffen einzuziehen; umso mehr als auch durch militärische Arbeiter die Skutari mit San Giovanni di Medua verbindende Straße für den Verkehr so hergerichtet wird, daß Skutari nicht mehr auf den unzuverlässigen Wasserweg durch den Vojanastuß angewiesen bleibt. Was soll aber im ganzen übrigen Albanien geschehen, wo keine einheimischen und keine fremden Soldaten zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Vollbringung von Kulturarbeiten zur Verfügung stehen? Die neugeschaffene Gendarmerie, selbst wenn sie ganz ausgestattet sein wird, kann alle, einer Armee zufallenden Aufgaben nicht erfüllen. Sie könnte höchstens als ein Rahmen angesehen werden, dem sich eine allmählich zu erweiternde Heeresformation einfügt; doch ist trotz der in dieser Beziehung bei der Regierung gemachten Vorschläge zur Aufstellung einer Armee bisher noch gar nichts geschehen. Vielleicht hat Essad Top-tani als Minister des Innern und als Kriegsminister die Schaffung eines dem Fürsten verpflichteten Heeres abschlägig verhindert und es wird jetzt nach seiner Wegschaffung ernstlich mit der verfallenen Rekrutierung begonnen werden; aber was immer geschehen mag, es wird noch sehr viel Zeit vergehen, wenigstens drei Jahre, bis man von einer eingeborenen albanischen Heeresabteilung sprechen können.

Und, will man in diesen so bedeutungsvollen ersten Lebensjahren des neuen Fürstentums das Land allen möglichen Zufällen aussetzen, ohne daß es imstande wäre, die eigene Existenz zu verteidigen? Will man wieder auf glückliche Zufälle warten, wie jetzt, wo gerade während eines Putschversuches zufällig österreichisch-ungarische und italienische Kriegsschiffe zur Stelle waren, die ihre Mannschaften sofort landen konnten? Und wenn man dies will, was ist mit allen Orten im Innern des Landes, wo durch die ungerügten Besitzverhält-

nisse und durch die selbstbewußte Albanerfamilien ungeheuer viel Feindstoff angebracht ist noch gar nicht damit gerechnet, daß bei seinen Landgrenzen bedroht werden womit in den Balkanländern schon werden mußte, was aber jetzt, bei den greifen der nationalen und der politischen mehr als je zuvor zu befürchten steht. Zustand Albaniens ist ganz unhaltbar, die Geburt Albaniens begangene Fehler möglichst gutgemacht werden.

Weil aber ein einheimisches Heer und außen nicht schutzlos bleiben darf geschaffen werden kann, Albanien notwendig, dorthin eine mitteleuropäische Armee zu verlegen, welcher der militärischen Landes und die Ausbildung der neuen Armee obliegen muß.

Von wo diese Soldaten genommen werden können ist eine ernsthafte Frage. Eine Armee kann nicht von Angehörigen von zwei fremden Staaten ausgebildet werden; auch dann ist der Schutz den Meinungsverschiedenen von zwei oder vier Staaten anvertrauen, welche teilweise untereinander in Fehde stehen könnten; den türkischen Schutz Albaniens muß ein einheimisches Land übernehmen. Weil aber durch Unruhen im Balkan wir in erster Linie in Mitleidenschaft gezogen werden und weil hierbei unsere Grenzen bedroht sind, nicht die Grenzen irgend einer anderen Großmacht, und aus diesen Gründen wir es waren, die Albanien gründet haben — wenn auch in Uebereinstimmung mit anderen Staaten — sind auch wir zu allermeist rufen, es zu schützen und wir sollten diese Aufgabe übernehmen, je eher, desto besser. Denn Albanien kann unter dem Schutze einer verlässlichen Armee fortstehen.

Aus unserem Süden.

Der Frachtverkehr der Südbahn nach Triest und Fiume.

Aus einer Zusammenstellung, welche die Südbahn in ihrem Jahresbericht veröffentlicht, geht hervor, wie im Jahre 1913 1.554.845 Tonnen Güter nach Triest, bezw. 482.475 Tonnen nach und von Fiume befördert. Gegenüber dem Jahre 1912 bedeuten diese Zahlen einen Rückgang um 99.887 Tonnen im Frachtverkehr der beiden Seehäfen. Die Mehrverfrachtung nach Triest entfiel vorwiegend auf die Artikel Kohlen und Rohstahl, Tabak, Reis und Wein bei der Abgabe, auf die Artikel Magnesit (+ 2.109 Tonnen), Zucker (+ 22.116 Tonnen), Papier, Gemüse und Obst bei der Abgabe, während sich beträchtlichere Mehrverfrachtungen bei der Abgabe der Artikel Getreide (- 12.258 Tonnen), Rohle (- 11.944 Tonnen), Milchprodukte, Delikatesen und Presslinge, sowie bei der Abgabe von Kohlen und Roks (- 4.961 Tonnen), Ziegel, Zement- und Schamottesteinen, Sand und Steine, Hafer und Hefe ergaben. Der Südbahnverkehr wies bei der Abgabe die Artikel Petroleum, mineralische Öle, sowie rohe Metalle, bei der Abgabe die Artikel Vegetabilien, Zement, Kalk, Gips und Weinprodukte namhaftere Mehrverfrachtungen auf, während hinsichtlich der Transporte von Mais (- 10.667 Tonnen), Düngstoffen, Reis und vegetabilischen Ölen bei der Abgabe und hinsichtlich der Transporte von Getreide, Zement- und Schamottesteinen, Zucker (- 2.901 Tonnen), Düngstoffen, Rohle und Mais bei der Abgabe eine beträchtlichere Abnahme zu verzeichnen war.

Erzherzog Friedrich in den Perka-Werken. Gelegentlich seiner Inspektionsreise in Dalmatien besichtigte Erzherzog Friedrich auf der Fahrt von Makarska nach Makarska das oberhalb Nissa von der Perka-Gesellschaft an der Cetina errichtete neue Kraftwerk. Der Herr Erzherzog, welcher unter Führung eines Delegierten des Verwaltungsrates und der Direktoren der Gesellschaft mit großem Interesse die gesamte Anlage, die die volle Betriehsleistung der Turbinenanlagen von je 18.500 Pferdestärken ermöglichte, nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die

Gesellschaft erzeugte Dlingemittel berufen ist, vortierten Chlilfalter durch ein einheimisches zu ersetzen, und gab bei der Verabschiedung behafteten Anerkennung über das Gesehene Aus-

Bosnische Verhältnisse.

laovische Blätter besprechen die politische Situation in Bosnien. Bekanntlich seien die ersten bosnischen Staatsmänner — so heißt es — zu den Konferenzen nach Budapest gekommen und um die Frage man sich, was diese dort wollten. Es sind viele wichtige Fragen des bosnischen Verhältnisses urgieren, die ihrer Reise schon ganz n. Während aber die Herren nach Wien und fahren, drohe im bosnischen Landtag wieder e. Es handelt sich, wie der „Vakat“ ganz j sagt, um das Sprachengesetz, von dem schon Monaten die Rede war, das aber bis heute e Sanktion erhalten habe. Es wäre daher g, wenn man in Bosnien zuerst diese Frage trachten, und nicht so ohne weiters andere, leiter Linie wichtige Fragen aufröhlen würde.

Jachten des k. u. k. Sachtgeschwaders.

Samstag bis Montag fanden die letzten Regatta des k. u. k. Sachtgeschwaders statt. Bei dem in Samstag vormittags gewann den ersten Erzherzog-Commodore, eine prachtvolle Hieren-Schiffskapitän v. Horthy. Den Kaiserpreis prunkvollen geblegenen Aufsatz, gewann vormittags Edgar Graf Hoyos; den Preis zogen Maria Josefa gewann Sonntag nachher Ernst Schreiner. Am Samstag vormittags internationale Jachten. Es erzielten: 1. Preis „Windspiel“ R. v. Haymerle, Linienschiffskapitän von Horthy; 2. Preis „Gefion III“ des Ernst Schreiner vom Eigner; 3. Preis „Gorla“ des Herrn von Eigner; 4. Preis „Crescent“ des Herrn de Blaas, geführt vom Eigner; nachher internationale 8 Meter R-Jachten. Ersteria“ des Fregattenleutnants v. Fontaine, geführt vom Eigner; 2. Preis „Marithea“ des Prinzen regattenkapitän Herzberg, Führer und dritter „light III“ des Fregattenkapitäns Henßler, geführt vom Eigner; darauf liefen Boote der Sollenpreis „Krot III“ des Dr. Ing. R. v. Merkl, geführt vom Eigner und 2. Preis „Tiger“ des Herrn arger, Seekabett Hamburger, Führer. Am Sonntag vormittags internationale 8 Meter R-Jachten. Preis „Drache III“ des Edgar Grafen geführt vom Eigner; 2. Preis „Abria“ des Leutnants v. Fontaine, geführt vom Eigner und „Starlight III“ des Fregattenkapitäns Henßler, geführt vom Eigner; nachmittags internationale Jachten: 1. Preis „Gefion III“ des Herrn Ernst Schreiner vom Eigner; 2. Preis „Windspiel“ R. v. Haymerle, Linienschiffskapitän von Horthy; 3. Preis „Elbia“ der Marchesa Casati, geführt vom Eigner, und 4. Preis „Mara V“ des Hirth, geführt vom Eigner. Am Montag nachmittags liefen noch Kriegsboote und am Sonntag vormittags internationale 8 Meter R-Jachten. Preis „Marithea“ des Prinzen Coburg, geführt vom Eigner; 2. Preis „Drache“ des Grafen Hoyos, geführt vom Eigner, und 3. Preis „Elbia“ des R. v. Schöeller, Oberleutnant Vana, nachmittags internationale 6 Meter-Boote: „Mara V“ des Ing. Otto Wirth, geführt vom Eigner und 2. Preis „Elbia“ der Marchesa Casati, geführt vom Eigner.

Regatta-Volksfest. Das Präsidium des Zweigvereins vom Roten Kreuze ersucht alle jene Damen, welche den für die zugesendeten Tombolaenden Betrag noch nicht erlegt, bzw. die nicht zurückgesendet haben, dies im Laufe der Woche zu besorgen, da unbezahlte Karten bei nicht mitspielen dürfen.

Schiffbauoberingenieur Margutti f. Am 17. Juni in seinem Ruhestandsdomicilium zu Wien Marine-Schiffbauoberingenieur 1. Klasse Margutti nach langem und schwerem Leiden an einer dahingehenden Krankheit der Vater des ersten in Generalstabskorps, Stützgeladjutantens Er. Majestät, Albert Ritter und hinterläßt eine Witwe. Oberingenieur Margutti wurde im Jahre 1836 in Trieste geboren, er lebte im 78. Lebensjahre. Er diente von 1852 bis 1892 in der k. u. k. Kriegsmarine. In 1892 und achtzigjährigen machte er sich der Schiffbaudirektion des Seearsenals in Pola. Er baute S. M. Schiffe „Zegethoff“ und „Josef I.“, sowie um den Umbau der „Klasse“ und bei der Schaffung unserer Bootseinheiten verdient. Er war Ritter

des Franz Josef-Ordens und besaß das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, sowie die Kriegsmedaille, da er 1881/82 als Stappeningenieur der Eskader fungierte und das Kriegsjahr in der Woche mitgemacht hatte. Er wurde vorgestern in Wien zu Grabe getragen.

Verfendung der Wählerlisten. Mit der Verfendung der Wählerlisten wurde bereits begonnen. Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht: Wer für die am 7. Juni stattfindende Wahl der allgemeinen Kurie keine Legitimation erhält, besitzt das Recht, eine solche in den letzten drei Tagen von der k. k. Bezirkshauptmannschaft zu verlangen. Die Forderung muß persönlich vorgebracht werden, mit Legitimationspapieren begründet sein und kann nur geltend gemacht werden, wenn die Eintragung in die Wählerliste außer Zweifel steht.

Eine gesprenzte nationalliberale Wählerversammlung. Die vorgestern in Rovigno um halb 9 Uhr abends von nationalliberaler Seite einberufene Wählerversammlung, in welcher Herr Davanzo als Redner auftrat, nahm einen äußerst stürmischen Verlauf. Der Landtagskandidat Davanzo, welcher in Rovigno zirka zehn Versammlungen abhalten will, verspricht zu jeder dieser Versammlungen 300 bis 400 Einladungen. Trotz stürmenden Regens hatte schon vor 8 Uhr vor dem Kommunaltheater eine große Anzahl Sozialdemokraten Aufstellung genommen. Auf bisher unaufgeklärte Weise drangen kurz vor Beginn der Konferenz zirka 50 Sozialisten in den Saal ein und verhinderten durch unausgesetztes Brüllen, Pfosten und Stampfen mit den Füßen dem Sprecher Davanzo sein Programm zu entfallen. Obwohl der Redner sehr energisch aufgetreten ist, unter anderem hat er auch dieses Vorgehen der Sozialdemokraten als einen Schandfleck der sozialdemokratischen Partei bezeichnet, wurde die Situation immer kritischer, so daß zuletzt die Sicherheitswache einschreiten mußte, um den Saal zu räumen. Kurze Zeit darauf wurden wieder gegen 100 Personen, welche sich mit Einladungskarten ausweisen konnten, in den Saal gelassen, darunter wieder einige Sozialisten, worauf endlich die Versammlung ihren Anfang nahm. Da die wenigen anwesenden Sozialdemokraten wiederum mit Spektakel einsetzten, brach der Redner seine Ausführungen ab. Gestern abends um halb 9 Uhr fand die zweite von Herrn Davanzo einberufene Versammlung statt.

Sozialistisches Gartenfest. (Rovigno, 25. Mai 1914.) Die hiesigen Sozialisten veranstalteten gestern im Gasthausgarten der „Villa Domenica“ ein Gartenfest, welches äußerst schwach besucht war, wozu wohl auch das regnerische Wetter beigetragen hat. Um 3 Uhr nachmittags erfolgte durch die Musikbände ein Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt, worauf der Abmarsch nach der „Villa Domenica“ erfolgte.

Theater. Heute wird die Operette „Cuore e mano“ gegeben.

Pfingstfest in der Abelsberger Grotte. Wie alljährlich findet auch heuer am Pfingstmontag, den 1. Juni das große Pfingstfest in der Abelsberger Grotte statt. Zum Grottenfest, das jedesmal eine sich stets mehrende Anzahl von Besuchern aus aller Herren Ländern in der weltberühmten Karstgrotte vereint, läßt die Südbahn auch heuer wieder Sonderzüge bei ermäßigten Fahrpreisen von Laibach, Trieste, Fiume, Cormons und Görz am Pfingstmontag nach Abelsberg verkehren. Alle unterirdischen Riesenräume werden an diesem Tage in ihrer ganzen Ausdehnung festlich elektrisch beleuchtet sein, mehrere Musikkapellen werden in verschiedenen unterirdischen Hallen ihre fröhlichen Weisen ertönen lassen, im „Lanzsaal“ werden die tanztustigen Bewunderer der unterirdischen Naturschönheiten nach Hergenslust dem Tanzergnügen huldigen können. Auch für das leibliche Wohl der Ausflügler wird in jeder Hinsicht aufs beste vorgesorgt werden. In der Grotte selbst amtiert das k. k. Grottenpostamt. Im allgemeinen verspricht an diesem Tage die Abelsberger Grotte der Mittelpunkt des Vergnügens und der Unterhaltung zu werden. Das Fest findet bei jedem Wetter statt; Beginn 1 Uhr nachmittags; Ende 7 Uhr abends.

Neue Rollschuhbahn. Die dritte, die größte Rollschuhbahn, wird in der Carlo Desfranceschi am 15. Juni eröffnet. In den Restaurationsräumlichkeiten soll den Gästen alle Bequemlichkeit zur Verfügung stehen. Mit Rücksicht auf die erhöhte Frequenz der Via Carlo Desfranceschi, in der sich nun zwei Rollschuhplätze befinden, erscheint es geboten, die Straße ein wenig herzurichten. Balmade kein Gehsteig, von einem Pflaster keine Rede. Bei Regenwetter ein Bach, bei schönem Wetter eine Staubwolke — so sieht es dort aus.

Die Expeditionsfirma Rudolf Czner in Pola wurde von Herrn Andreas Stanislaus Ilic, Hauptagenten der Schiffsahrtsgesellschaft „Dalmatia“ in Pola, gekauft. Die Leitung der Firma wurde Herrn Johann Mauer übertragen. Diese älteste Polaer Expeditionsfirma befindet sich demnach auch jetzt wieder in erfahrenen und vertrauensvollen Händen. Sie wird dem Publikum bestens empfohlen.

„Andreas Hofer“ wurde gestern im Kino „Eben“ mit großem Erfolg gegeben. Heute um 2 Uhr nachmittags beginnen die Vorstellungen für die studierende Jugend der Anstalten mit deutscher Unterrichtssprache. Dieses patriotische Werk erntete ob seiner Präzision allseitigen und reichverdienten Beifall, weswegen es zu erwarten steht, daß das Publikum diese Gelegenheit, den Tiroler Helden im Film zu sehen, nicht unterlassen wird.

Böswillige Beschädigung. Wegen der Feche kam es in einem Gasthause in der Via Lacea zwischen den Arbeitern Rudolf Bedenk, Santus Dorzotti und Deltavian Sabreskic auf der einen und dem Wirte auf der anderen Seite zu einem lebhaften Streite, der zu böswilliger Zerstörung mehrerer Gegenstände führte. Gegen die Benannten wurde die Strafanzeige erstattet.

Bitte um Heimbeförderung. Bei der Polizei stellte sich der beschäftigungslose Schmied Anton Orguric mit der Bitte um Heimbeförderung, weil er keine Arbeit finden könnte.

Körperverletzung. Der Bauaufseher Gabor R. wurde von dem Bauarbeiter Franz Smobich wegen Körperverletzung angezeigt.

Verhaftung. Wegen Erzeßes wurde der in der Via Lepanto wohnende Arbeiter Franz Raz verhaftet. — Der Tagelöhner Johann Brizan, wohnhaft Via Carlo Desfranceschi 9, wurde verhaftet, weil er seine Wohnungsgeberin bestohlen hat.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 146.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän von Stecher. Garnisoninspektion: Hauptmann Kollball vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5. Nergtliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Smola.

Drahtnachrichten.

Die Ereignisse in Albanien.

Nach den Kämpfen.

Durazzo, 24. Mai. Das österreichisch-ungarische Mitglied der internationalen Kontrollkommission, Generalkonsul Kral, ist auf dem Torpedoboote „Turul“ aus Valona hier eingetroffen und hat sich in Begleitung mehrerer Kollegen zu den Aufständischen nach Schiak begeben, um sie nach ihren Forderungen zu befragen. Diese betreffen ausschließlich den Schutz der mohammedanischen Religion. Daneben kam der Wunsch zum Ausdruck, der Türkei gegen ihre Feinde zu helfen. Bezüglich Essad Paschas wurden keinerlei Forderungen gestellt.

Durazzo, 24. Mai. Ein Schiffsarzt der k. u. k. Kriegsmarine hat sich mit Verbandzeug zu den Aufständischen nach Schiak begeben.

Durazzo, 24. Mai. Es heißt, daß Ministerpräsident Turchan Pascha sich mit dem Gedanken einer Umbildung des Kabinettes trägt.

Durazzo, 25. Mai. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Kinder des Fürstenpaares wurden im Laufe des Vormittags wieder in das Fürstenpalais gebracht. Der Sicherheitsdienst beim Palais wird durch Matrosendetachements aufrechterhalten.

Rom, 26. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen. Vormittag begab sich der Oberst Muricchio in Begleitung Meltebos wieder nach Schiak, um die noch übrigen Verwundeten zu übernehmen. Die Aufständischen haben ihre Verwundeten in Pflege nach Durazzo geschickt. 160 Gefangene sind zurückgebracht. Die Kontrollkommission versammelte sich in der italienischen Gesandtschaft und begab sich sodann in das fürstliche Palais. Das Ergebnis der Unterredungen wird geheim gehalten. Eine Abordnung der Nationalisten begab sich in das Fürstenpalais, um über die innere Politik und die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt nötigen Maßnahmen zu konferieren. In Schiak erwartet man die Ankunft der Aufständischen aus Strana, die

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a./Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unüberdrehbarkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungschriften. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgl. bewährt sich Bergmanns Lillionorome „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände. 110

gleichfalls ihre Forderungen der Kontrollkommission zu überreichen beabsichtigen.

Durazzo, 25. Mai. Gelegentlich der missglückten Expedition nach Tirana gerieten in Gefangenschaft die holländischen Offiziere Koff Sena und Sarr, der rumänische Militärattaché Prinz Stursa, der Oesterreicher Hofrat Mantler (?) und der Franzose Graf Pimodan, die sich freiwillig der Expedition angeschlossen hatten. Am Kampfe beteiligten sich zwei Geschütze, die von Albanern bedient wurden. Die Zahl der Aufständischen wird auf 2000 geschätzt, die angeblich sämtlich aus Tirana und Umgebung sein sollen. Wie bereits gemeldet wurde, sind sämtliche Gefangene von den Insurgenten wieder freigelassen worden.

Europäische Intervention.

Rom, 26. Mai. Die Verhandlungen der Dreieinigkeitsmächte mit den Mächten der Tripelente zur Entsendung eines internationalen Korps zur vorübergehenden Okkupation Albaniens, haben zu dem Ergebnisse geführt, ein Korps von 20.000 Mann internationaler Truppen unter Kommando eines englischen Generals zu formieren und mit der Pazifizierung Albaniens zu betrauen.

Die Frage der europäischen Intervention ist somit in ihr aktuelles Stadium getreten. Es wird versichert, daß die französische und die russische Regierung der Intervention zugestimmt haben.

Das römische Kabinett glaubt, auf diese Weise einen Konflikt mit Oesterreich-Ungarn vermeiden zu können.

Durazzo, 26. Mai. Gestern mittags begannen die Aufständischen einen Angriff auf die Stadt, dem mit Kanonenfeuer erwidert wurde.

Wegen der großen Gefahr begab sich der Fürst auf die „Misurata“, die Gefandtschaften quartierten sich auf den Kriegsschiffen ein; alle Fremden begaben sich gleichfalls auf die im Hafen liegenden Schiffe. Man hört von Bord aus heftiges Gewehrfeuer.

Durazzo, 26. Mai. Die Verhandlungen mit den Aufständischen dauern fort. Die Lage hat sich gebessert und es ist momentan kein Grund zu irgendwelchen Besorgnissen.

Rom, 26. Mai. Aus Durazzo wird berichtet: Nachdem die letzten beiden Tage ziemlich ruhig verlaufen, beginnt man die Lage neuerdings mit großer Besorgnis zu werten.

Die Verhandlungen der internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen sind bisher vollkommen erfolglos geblieben. Die Aufständischen bestehen auf allen gleich zu Beginn der Bewegung gestellten Forderungen.

Die Aufständischen haben der Kontrollkommission und einer mit ihnen verhandelnden italienischen Militärkommission erklärt, daß sie heute um 12 Uhr mittags den Vormarsch auf Durazzo antreten werden, wenn nicht durch eine schriftliche Erklärung des Fürsten alle Forderungen bewilligt werden. Für die Einhaltung der Zugeständnisse müsse aber die internationale Kontrollkommission garantieren.

Die Forderung der Aufständischen ist in der Form eines Ultimatus gehalten und verlangt als erste Bedingung die volle Begnadigung Essad Paschas.

Aufklärung über die Ereignisse in Albanien.

Budapest, 26. Mai. In der österreichischen Delegation sprach Sektionschef Graf Forgach in Vertretung des Grafen Berchtold über Albanien: Zu den Vorgängen in Albanien ist zu bemerken, daß in Tirana Revolution ausgebrochen ist, deren Ursachen in religiösen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen sind. Die Blättermeldungen über die Revolution scheinen übertrieben zu sein. Ebenso ist aber auch die Nachricht über die Niedermachung der Vögen nicht bestätigt. Die Aufregung in Durazzo scheint sich schon zu legen und die Ordnung scheint vollständig hergestellt zu sein. Bezüglich der Flucht des Fürsten sagt Redner, daß die Fürstin und die Kinder in Sicherheit gebracht worden seien, monach der Fürst sofort zurückkehrte. Redner nimmt den Fürsten in Schutz und sagt, seine Aufgabe sei jetzt sehr schwer. Man kann nicht verlangen, daß in drei Monaten patriarchalische Sitten und Gebräuche in ein kulturelles Volk verwandelt werden. Aufstände und agrarische Tumulte kommen auch in Kulturstaaten vor. Diese hier sind wohl heftiger, aber von geringerer Bedeutung.

Man muß alles mit weniger Nervosität beobachten. Ein Anlaß zu Unstimmigkeiten mit Italien ist nicht vorhanden. Essad Pascha war nur albanischer Notabler und Minister.

Seht nach dem Sturze ihn als italienischen Parteigänger darzustellen, ist sehr geschmacklos. Die Behauptung, wir hätten die Ereignisse beabsichtigt und sie herbeigeführt, ist ebenso haltlos. Zur Entsendung von Schiffen und Landung der Truppen zum Schutze des Fürsten ist es nicht gekommen und wird auch nicht kommen, da wir mit Italien einig sind. Sollte sich jedoch eine solche Notwendigkeit ergeben, so könnte die Landung durch das Detachement von Skutari ersetzt werden, worunter bei den Mächten schon Verhandlungen im Zuge sind.

Die Delegationstagung.

Militärkredite.

Budapest, 26. Mai. Die österreichische Delegation begann die Verhandlung des Heeresordinariums. Nach dem Berichterstatter Kosner sprach als erster Redner Delegierter Nemes. Er erklärt, die Sozialdemokraten werden gegen das Heeresbudget stimmen, weil die Ausgaben für die Armee nicht bringen, was wir brauchen: Wohlstand, Bildung und Freiheit. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Delegierter Exner bespricht die Frage der Offiziersgagen und erklärt: Ich bin in der angenehmen Lage und von meinen Gesinnungsgenossen ausdrücklich ermächtigt, anzukündigen, daß wir, wenn im normalen Wege budgetär höhere Ziffern für die Offiziersgagen einschließend des Majorscharakters und für die Gagisten überhaupt in Anspruch genommen werden sollten, diese Tatsache sympathisch begrüßen und eine derartige Aufforderung, wenn sie sich im Rahmen der möglichen Grenzen bewegten, bewilligen. (Zustimmung.) Über die Einstellung einer Budgetpost über die Forderung der Kreditvorlagen hinaus, wie sie von einzelnen Seiten empfohlen worden ist, können wir nicht bewilligen.

Hierauf ergreift Delegierter Klossac das Wort und erklärt, er könne der slawenfeindlichen Politik, welche mit den wirklichen Bedingungen des Reiches in vollem Widerspruche steht, nicht einen einzigen Heller bewilligen. Er werde daher gegen das Heeresordinarium stimmen.

Hierauf wird die Sitzung bis halb 4 Uhr nachmittag unterbrochen.

Budapest, 26. Mai. Für heute um halb 6 Uhr abends ist eine Obmannerkonferenz einberufen, die über den modus procedendi der weiteren Beratungen der Delegation und deren Dauer Beschlüsse fassen soll.

Budapest, 26. Mai. Delegierter Dr. Sustercic hat sein Delegationsmandat niedergelegt. An seine Stelle wird der Rechtsanwalt Dr. Kerek einberufen.

Budapest, 26. Mai. In der Plenarsitzung der ungarischen Delegation wird das Budget des Ministeriums des Äußern in Verhandlung gezogen. In der Nachmittagsitzung sprechen verschiedene Redner, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Unsere Eskader in Malta.

Malta, 25. Mai. Konteradmiral Köfler und die Offiziere der österreichisch-ungarischen Eskader besichtigten heute das große Arsenal, sowie mehrere Establishments. Vormittags gab der Chef der Werftanlagen, Vizeadmiral Carden, zu Ehren der österreichisch-ungarischen Gäste ein Frühstück. Nachmittags wohnten die österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften einer athletischen Konkurrenz in Marsa bei, die ein prächtiges Schauspiel bot und der eine große Zuschauermenge aus allen Kreisen der Bevölkerung beiwohnte. Die österreichisch-ungarischen Offiziere waren Gegenstand herzlicher Sympathieumgebungen. Mehrere von ihnen nahmen mit englischen Damen als Partnerinnen an den Spielen teil. Der Verkehr zwischen den österreichischen und englischen Offizieren war von überaus kameradschaftlichem Geiste getragen. Auch die österreichisch-ungarischen und die englischen Mannschaften fraternisierten in äußerst herzlicher Weise. Abends fand an Bord eines englischen Kriegsschiffes zu Ehren der österreichischen Offiziere und Unteroffiziere eine Unterhaltung statt.

Esza und Kossuth.

Budapest, 26. Mai. Ministerpräsident Graf Esza sandte der Witwe Kossuths ein warmgehaltenes Telegramm, worin er ihr sein Beileid ausdrückt und anführt, daß er aus Pietät gegenüber dem Verstorbenen an seinem Leichenbegängnis nicht teilnehmen könne, da seine Anwesenheit vielleicht zu Zwischenfällen führen könnte, die das Andenken des Toten entehren würden.

Aus dem Diplomateneben.

Budapest, 26. Mai. Der k. u. k. Volschafter in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, welcher gestern hier eingetroffen ist, erschien zu wiederholten Besprechungen beim Minister des Äußern Grafen Berchtold.

Budapest, 26. Mai. Magnatenhausmitglied Robert Graf Eselenszki gab zu Ehren des in Budapest weilenden russischen Volschasters in Wien, Schebeko, ein Diner, an dem auch Erzherzog Josef und Erzherzogin Auguste teilnahmen.

Vom Balkan.

Serbische Heereskredite.

Belgrad, 26. Mai. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Die Regierung hat an das Bureau der Skupschina einen Gesetzentwurf übermittelt, worin ein Betrag von 122,800,000 Francs für Rüstungen angesprochen werden.

Belgrad, 26. Mai. Die vom Finanzminister Pacu in der Skupschina eingebrachte Gesetzesvorlage besagt, daß die angesprochenen Kredite für die Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres teilweise sogleich, teilweise in drei Jahren zu beschaffen sind.

Bevorstehende türkische Kabinettskrise.

Konstantinopel, 26. Mai. In der Zusammenfassung des türkischen Kabinetts sollen Änderungen bevorstehen. Es heißt, daß der Justizminister Ibrahim Bey und der Post- und Telegraphenminister Dschah Effendi zurücktreten dürften.

Der Hafen von Saloniki.

Saloniki, 26. Mai. Um Unfälle von in den Hafen einlaufenden Schiffen möglichst zu vermeiden, hat die Hafengesellschaft im Einvernehmen mit den Hafenbehörden beschlossen, den Seeflottenbesuch einzuführen.

Die Pest auf Chios.

Saloniki, 26. Mai. Wie aus Chios gemeldet wird, hat sich während der letzten fünf Tage dort kein Pestfall ereignet.

Die Insel Saseno.

Athen, 26. Mai. Die Kammer verhandelt den Gesetzentwurf betreffend die Abtretung der Insel Saseno an Albanien. Die Redner der Opposition bekämpfen den Entwurf. Der Entwurf wird um 5 Uhr früh angenommen.

Poincares Reise nach Petersburg.

Paris, 26. Mai. Einer offiziellen Meldung zufolge hat Kaiser Nikolaus den Präsidenten Poincare eingeladen, gegen 20. Juli nach Petersburg zu kommen. Der Zar hat dem Präsidenten gleichzeitig mitteilen lassen, er würde sich freuen, wenn sein Aufenthalt anstatt der ursprünglich in Aussicht genommenen drei Tage vier Tage dauern würde. Präsident Poincare, der die Reise nach Petersburg zur See unternehmen wird, dürfte sich am 16. Juli einschiffen. Auf der Rückfahrt wird sich Poincare nach Kopenhagen begeben, um dem dänischen Königspaar den jüngsten Besuch in Paris zu erwidern.

Fürstliche Verlobung.

Potsdam, 26. Mai. Prinz Oskar von Preußen hat sich gestern abends in Brüstow in Mecklenburg mit der Gräfin Ina Maria von Bassewitz verlobt.

Erdbeben in Sizilien.

Catania, 26. Mai. Heute vormittag wurde ein starkes Erdbeben verspürt, durch das in Jaffarana und Viagrande Schaden angerichtet worden sein soll.

Stürme in Gouvernement Samara.

Samara, 26. Mai. Infolge eines Sturmes auf der Wolga sind acht mit Ralk und Bremsholz beladene Boote untergegangen. In einem am Strome gelegenen Dorfe sind 42 Häuser zerstört und 10 vom Fluß weggeschwemmt worden. Mehrere Menschenleben sind zu beklagen. Auch in Rojnoje im Gouvernement Samara wütete der Sturm mit demselben Erfolge.

Ein Dampfer im Eisfeld.

London, 26. Mai. Der Cunard-Dampfer „Cantania“ ist in Plymouth mit erheblicher Verspätung eingetroffen. Er war auf der Fahrt von Montreal und Quebec in ein Eisfeld geraten. Die Eisberge waren so zahlreich, daß die Maschinen 16 Stunden gestoppt werden mußten.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 26. Mai 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Die von SW eingebrungene Depression beherrscht noch immer die Wetterlage. In der Monarchie und an der Adria bewölkt, regnerisch, vorherrschend frische SE-lische Winde, geringe Wärmeänderungen. Die See ist ziemlich rauh.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Herrschende Witterung noch andauernd; bewölkt, regnerisch, frische SE-lische Winde, geringe Temperaturdifferenzen.

Barometerstand 7 Uhr morgens 658.7

2 " nachm. 658.8

Temperatur um 7 " morgens 17.4

2 " nachm. 18.8

Regenüberschuß für Pola: 57.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 16.40.

Ausgegeben um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Fliegenfänger sind ein Vertrauensartikel! Die langjährige Erfahrung betreffs Leim, Material und Fachkenntnis bringen es mit sich, daß Original Pyramiden-Schwapp der beste Fliegenfänger nach wie vor bleibt! Siehe heutiges Inserat!

Zu den Fragen, die das Interesse der gesamten Nation in Anspruch nehmen und die sobald nicht wieder von der Tagesordnung abgesetzt werden dürften, gehört unstreitig die der inneren Kolonisation. Von ihr ist viel die Rede, aber nur selten begegnet man einem, der zuverlässige und ersichtliche Auskunft in dem so unendlich verschiedenartigen Gebiet, zumal in den Einzelfragen, zu geben vermöchte. Einen ganz vorzüglich orientierten

Artikel über das Thema aus berufener Feder bringt das Heft 20 der „Gartenlaube“. Der Verfasser, Professor Dade, hat in jüngster Zeit das Problem zweimal an vielbeachteter Stelle öffentlich erörtert; seine Ausführungen werden daher auch hier in der „Gartenlaube“ sicherlich die verdiente Beachtung finden. Es ist selbstverständlich, daß der Verfasser in einem engebegrenzten Artikel das Thema nicht erschöpfend behandeln kann; aber er berührt mit treffendem Urteil alle die Fragen, die zur Erörterung stehen. Im übrigen ist er weit davon entfernt, die innere Kolonisation als das Allheilmittel für die Schäden unserer Zeit zu betrachten. Da kommen außer den rein wirtschaftlichen Fragen doch noch andere in Betracht.



Fliegenfänger „Original Schwapp“

fängt ob steht oder hängt! Langjährig erprobt. Überall anbringbar. Ab jetzt legen wir unseren Schwapp-Sendungen schöne **Reklamemarken gratis** bei. Überall zu haben, wo nicht erhältlich, wende man sich an:

Erste österreichische
Pyramiden-Fliegenfänger-Fabrik
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Pilsen. 175

Kino „Ideal“

Von heute an wird das große Meisterwerk

„Robinson Crusoe“

nach der gleichnamigen berühmten Erzählung dargestellt, gegeben werden. Wen gibt's, der in der Jugend nicht diese Abenteuer gelesen hätte? Diese Vorstellung ist geeignet, in uns die schönsten Jugenderinnerungen zu wecken.

Demnächst wird gegeben: 18

„Fantomas“

Um mein Sommerhutlager möglichst bald zu räumen, verkaufe ich die modernsten

Damen- und Mädchen-Hüte

sowie alle Aufputzgegenstände zu bedeutend reduzierten Preisen.

Trauerhüte und Schleier sind stets vorrätig!

Leere Postkartons billigst!

Hutsalon Luise Charvat

Pola, Via Ostiina 3, 1. Stock, rechts (Polcarpo).

Der moderne Amateurphotograph, von Porzer-Mühlbacher, Kr. 2.20; Pflanzen-Sammelmappe Kr. 2.—; Bildertafeln zum Sammeln von Käfern, Schmetterlingen zc. zu 80 Heller vorrätig bei
Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer, parkettiert, mit separatem Eingang, zu vermieten. Via Diana 36, 2. St. rechts. 1231
Neu möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Besenghi 23, 1. St. 1230
Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang an einen oder zwei Herren ab 1. Juni zu vermieten. Via Traodonico 13, 1. St. 1227
Möbliertes Zimmer zu vermieten (30 Kronen monatlich). Via Dante 39. 1224
Villa Toscana Hochparterre zu vermieten. Die Villa liegt im Park über dem Seearsenal, mit einzig herrlicher Aussicht auf Hafen und Meer. Dasselbst Topfblumen und Palmen erhältlich. Auskunft erteilt Gärtner im Gartenhaus. 189
Zimmer, möbliert oder unmöbliert, mit Terrasse, Bad und Garten, in der Nähe der Seebäder, sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 1175
Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett und Zubehör, mit elektr. Licht, zu vermieten. Via Medusa 23, Haus Borri. 32
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Felicita 6, 1. St. links. 1201
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Cenide Nr. 9, 2. St. rechts. 1202
Großes möbliertes Zimmer mit zwei Fenstern sofort zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 48, 2. St. 1219
Ein möbliertes Zimmer, Esszimmer, dreifachstrig, zu vermieten. Via Marianna 10, 1. St. links. 1212
Möbliertes Zimmer, parkettiert, mit elektr. Licht, sofort zu vermieten. Via Siffano 16, Hochparterre links. 1216
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Civo Gennaio 6. 1204

Zu mieten gesucht:

- Gesucht wird eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Garten, wamöglich als einzige Parzelle. Anträge an die Administration. 1206
Zu mieten gesucht ab 1. August, eventuell auch früher oder später, eine vierzimmerige Wohnung mit Badezimmer, nicht zu teuer, Gartenbenützung erwünscht. Anträge an die Administration dieses Blattes unter „Nr. 1179“. 1179

Offene Stellen:

- Deutsche Bedienerin wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 1223
Gesucht wird geschickte Köchin oder auch Aushilfsköchin. Via Santorio 1, Parterre. 1228
Lehrmädchen mit Bezahlung für leichte Näharbeit wird sofort aufgenommen. Laufst, Monte Paradiso, Vicolo Mugio 2. 1225

Zu verkaufen:

- Komplette neue Kücheneinrichtung, Möbel, neu und gebraucht, zu verkaufen. Via Specula 5, 3. St. 1222
Sehr billig zu verkaufen ein Divan, zwei Fauteuils, ein Sparherd, zwei Kinderbetten und ein Kleiderkasten. Via Monte Cappelletta 14. 1226
Mehrere Damenkleider, ein schwarzer Anzug für Herren und weiße Hosen, zwei neue Ithern, ein Bett und ein Nachtkästchen zu verkaufen. Via Siana Nr. 3. 1220

- Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ ist im Subabonnement zu vergeben. Via Castropola 27. 1221
Bienenstöcke, österr. Vereinsständer, komplett ausgestattet, mit Krainer Bienen besetzt, abzugeben. Preis pro Stock 25 Kronen. Veruda, Villa Carla. 1176
Ein eleganter Schrank für Porzellan, Nippes oder Bücher, zu verkaufen. Polcarpo 202, 1. St. links. 1215
Haus mit vier Wohnungen, aus Zimmer und Küche bestehend, zu verkaufen. Via Besenghi 44. 1217
Silber-Fischbesteck für 12 Personen mit acht Elfenbeingriff, 1200 Gramm schwer, englische Arbeit, Erbschnitt, Dekoration, nie gebraucht, zum Materialwert zu verkaufen. Dthmar Hollesch, Uhrmacher und Schmied, Foro 13. 199
Zu verkaufen: Seidene Tisch- und Bettdecken, auch kleinere Decken, gestickt; Seidenspitzen, Rohseide, weiße Seide, gestickte Seide für Blusen und Kimonos sowie hübscher weißer Waschkrepp; Kaffee- und Tee-Service, verschiedene Nippfächer, Sings und Ausgrabungen. Kovac, Via Nuova 8. 1146
Goldenes Chronometer im Werte von 600 Kronen ist um nur 300 Kronen zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 1211

Verschiedenes:

- Als Wäschebeschleckerin, Schank- oder Küchenkassierin wünscht Fräulein mit Zeugnissen unterzukommen. Zuschriften erbeten unter „S. B.“ an die Administration. 1214
Verloren wurde am Sonntag am Monte Paradiso ein goldenes Armband; der rechtliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen Belohnung Via dell'Ammiraglio 37 abzugeben. 1229
Kost (deutsche Küche) an zwei oder drei Herren zu vergeben. Via Tartini 48, Parterre rechts. 1205

Der Seekrieg zwischen Russland und Japan 1904—1905. Von Carl Frhr. v. Maltzahn.

Dritter Band: Ereignisse bei beiden Parteien bis zur Schlacht von Tsushima. Die Schlacht von Tsushima, das Ende des Krieges und der Friedensschluß.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Künstige Zahlungsbedingungen!

Damen! Eine wunderbare Gelegenheit bietet sich allen, die sich den Kopf herrlich aufputzen wollen. Da ich ein grosses Lager angekauft habe, kann ich jeglichen Parfumerie-Toilette-Artikel zu unglaublich niedrigen Preisen abgeben.

Naturhaarzöpfe

mit Garantie sind billigst zu haben nur im

Frisiersalon Stein

Via Cenide 15, 1. Stock.

Allerlei Haararbeiten werden zur Ausführung übernommen. Spezialitäten in unsichtbaren Perücken für Damen und Herren. Auf Wunsch wird Maß im Haus genommen.

Für Firmlinge Spezialfrisuren!

Heute alle auf den Rollschuhlaufplatz „MINERVA“

Von 7 bis 10 Uhr abends

GROSSES KONZERT

der Banda cittadina.

Während des Konzertes wird das Publikum Gelegenheit haben, die Cänze des japanischen Cänzlehrers Herrn M. S. MISUMO, zu bewundern.

Um toten See.

Roman von Robert Kofrausch.

45

Nachdruck verboten.

Nordwärts gehend, mit mehrfachen Verbeugungen, verließ der Direktor das Zimmer. Bassow brachte schnell seine Toilette in Ordnung, und erst, als er im Speisesaal an einem kleinen Tisch allein saß, nahm er sich Zeit, über das Gehörte genauer nachzudenken. Die Ausbeute seiner Nachforschung war bisher nur gering. Hundert Leute konnten an seinen Vetter telephoniert haben, und niemand vermochte mit Bestimmtheit zu sagen, ob die plötzliche Abreise wirklich als Folge dieser Telephonunterhaltung anzusehen war. Und doch — je mehr er über das Gehörte nachdachte, umso mehr schien es ihm an Bedeutung zu gewinnen.

Mitten im Essen sprang er auf, ging an das Telephon, das damals auch seinem Vetter die unbekanntete Botschaft übermittelt hatte, und ließ die Verbindung mit Garchim herstellen. Mit jäher Freude vernahm er kurz darauf die Stimme der Baronin, die selbst herangekommen war. Er fragte sie, ob an jenem Tage von dort aus irgendeine Botschaft an den Verstorbenen ergangen sei, die seine beschleunigte Abreise veranlaßt haben könnte. Doch war eine bestimmte Verneinung die Antwort. Weber die Baronin, noch einer der Beamten hatte damals nach Berlin telephoniert. Mit Worten des Dankes, die viel wärmer klangen, als es der Anlaß erforderte, beendete Bassow die Unterredung und nahm die unterbrochene Mahlzeit wieder auf.

Die soeben vorgenommene Feststellung war nötig gewesen, bevor seine Gedanken weiterzuspinnen konnten an einem begonnenen Faden. Einem Faden, der sich vielleicht verschlingen konnte zu einem Netze für den Schuldigen. Wenn Breitenbach wirklich dieser Schuldige war! Denn auf ihn zielten alle Kombinationen des Ortblindens hin. Breitenbach war an jenem Tage in Rostock gewesen, er hatte nach eigener Aussage am Abend mit Bassows Vetter über den Verkauf einer Landparzelle verhandelt, er konnte sehr wohl mittags telephoniert und so die vorzeitige Abreise veranlaßt haben. Das alles war freilich an sich noch in keiner Weise belastend für ihn, aber daß er diesen harmlosen Vorgang verschwiegen, daß er die Begegnung mit dem so kurz darauf Ermordeten als eine zufällige hingestellt hatte, das konnte den einmal wahrgewordenen Verdacht verstärken. Und Bassow sagte sich, daß jener geschäftliche Handel zwischen den beiden Männern damals vielleicht gar nicht erörtert worden sei, daß ganz andere Dinge die aufeinander Eiferfüchtigen zusammengeführt haben konnten, die mit deselben Weibes Liebe erworben hatten.

Die nächste Aufgabe war jedenfalls, wenn möglich, festzustellen, ob in der Tat Breitenbach diese Botschaft von Rostock aus aufgegeben hatte. Der Polizei war die Lösung dieser Aufgabe naturgemäß unerreichbar gewesen; denn der Gedanke an einen Verdacht gegen Breitenbach lag ihr ja heute noch meilenfern, und nur auf den schon vorhandenen Verdacht konnte Bassows Vermutung sich gründen. Er befaß dem Kellner, das Kursbuch zu bringen, und bestimmte den ersten Morgenzug des nächsten Tages zur Abreise nach Rostock. Er hatte die glückliche Gabe, sobald er handeln konnte, sich durch keine Zweifel und Bedenken — und sie lagen bei dieser Sache nahe genug — stören zu lassen. Geradeaus ging er mit ruhiger Sicherheit hin auf das nächste Ziel, ohne zur Seite zu blicken.

So war er denn auch am anderen Tage nach gutem und ruhigem Schlaf mit frischem Sinne bei seiner Aufgabe. Unterwegs — er mußte darüber lächeln, wie oft er in diesen Tagen die gleiche Strecke zurücklegte, — vertrieb er sich die Zeit abwechselnd mit Erwägungen, wie der Urheber des damaligen Gesprächs ermittelt werden könne, und mit Gedanken an die Baronin.

Ein kurzer Aufenthalt an dem Knotenpunkte, wo die Bahn abging, die nach Garchim führte, während geradeaus der Sälenweg auf Rostock zustrebte, machte Bassows Erinnerung an das mutmaßlich hier erfolgte Zusammentreffen seines Veters mit Breitenbach wieder doppelt lebendig. Das Kursbuch hatte bereits am vergangenen Abend klargestellt, daß in der Tat eine Begegnung der beiden zur fraglichen Zeit hier möglich gewesen war. Jetzt blieb nur noch festzustellen, ob sich's um ein absichtliches oder zufälliges Zusammentreffen gehandelt hatte.

Bassow wußte nicht, in welchem der Hotels in Rostock Breitenbach damals gewohnt hatte. Die Zahl der für einen Kavallerie in Betracht kommenden Häuser war aber nur gering, und schon im zweiten, bei dem er vorfuhr, sagte man ihm, daß der Gesuchte in der Tat am 2. Juli hier gewohnt habe. Das Fremdenbuch erteilte diese Auskunft mit Bestimmtheit. Weiter war aber nichts mehr zu erfahren. Die Kellner hatten gewechselt, und es war im Hotel auf keine Weise festzustellen, ob damals Breitenbach telephoniert hatte oder nicht.

Für Bassow blieb nun kein anderer Weg als der Versuch, auf dem Telephonamte nachzufragen und nachzuforschen. Dort war ihm der Umstand günstig, daß jenes Gespräch in der geschäftstillesten Mittagszeit stattgefunden hatte, in der eine einzige Telephonistin den

Dienst versah. Sein vornehmer Name machte den höheren Beamten, den er zunächst um Auskunft bat, geschmeidlich und höflich, und nach kurzer Zeit hielt Bassow einen Zettel in der Hand, auf dem Wohnung und Name der Telephonistin verzeichnet war, die am 2. Juli mittags Dienst gehabt hatte. Sie hieß Konradine Börner, und als Charakteristik fügte der Beamte hinzu: „Sie ist eine sehr kränkliche Person, oder sie bildet sich's wenigstens ein. Wir haben unsere liebe Not mit ihr, wie meistens mit solchen Damen aus besseren Ständen. Ihr verstorbenen Vater war nämlich Offizier, ein verdienstlicher, tapferer Offizier — Majestät selbst schickten einen Kranz bei seinem Tode. Darum haben wir auch dem Fräulein trotz der vielen Kränklichkeit nicht gekündigt, was unter anderen Umständen wohl schon geschehen wäre. Aber die Tochter solch eines Offiziers — das ging doch nicht an — nicht wahr, Herr Baron?“

Bassow hörte nur mit halbem Ohr auf die Worte des patriotischen Mannes. Haus und Name dieser kränklichen Konradine Börner interessierten ihn weit mehr, und als er noch erfragt hatte, daß die Gesuchte ganz in der Nähe desintes wohne — „Was ja der Pünktlichkeit wegen sehr erwünscht ist, nicht wahr?“ — nahm er dankend Abschied und begab sich auf die Suche.

Das bezeichnete Haus war bald gefunden, eins der alten, gotischen Backsteinhäuser mit abgetrepptem Stiebel, wie Rostock sie noch besitzt, und in dem die Wohnungen in den oberen Stockwerken immer kleiner und enger, die

Fenster immer schmaler werden. Auf anfangs heller und breiter, dann dunkler und steiler emporleitender Treppe stieg Bassow hoch hinauf in dem alten Kasten und machte zuletzt vor einer Korridortür Halt, auf der eine Visitenkarte die Wohnung von Konradine Börner, oder vielmehr von ihrer Mutter, der verwitweten Frau Major Börner ankündigte. Ein altmodischer Glockenzug mit baumelndem Holzgriff hing rechts neben der Tür, und Bassow wedelte mit seiner Hilfe den Laut einer hell und blechern klingenden Glocke, die, einmal in Bewegung gesetzt, sich nie wieder schlen beruhigen zu wollen. Aber sie verstummte doch endlich und niemand kam. Erst als Bassow mit noch nachdrücklicherem Ziehen ein noch dauerhafteres Geläute vollführt hatte, ließ ein müder, schleppender Schritt sich drinnen vernehmen, und eine ebenso müde und schleppende Stimme fragte durch das Holz der Tür hindurch: „Wer ist denn da draußen? Ich kann jetzt nicht aufmachen.“

„Ich möchte Fräulein Konradine Börner sprechen. Sind Sie Fräulein Börner?“

„Ja, das bin ich. Aber ich kann wirklich nicht aufmachen. Sie müssen ein andermal wiederkommen.“

„Liebes Fräulein, das ist mir nicht gut möglich, weil ich von auswärts komme. Ich bin der Freiherr von Bassow aus Garchim.“

(Fortsetzung folgt.)

Pickfeinen flaschenreifen

Apfelwein

aus süßen Reinolten und Maschankerköpfel gepreßt, 100 Liter 20 Kronen, von 100 Liter aufwärts per Nachnahme ab hier. **Flora Rosenkranz, Großmsthandel in Puntigam, Steiermark.** 194

Ein schönes Gesicht



mit klarer blendend weißer Haut ohne Sommersprossen und ohne Mitesser bekommt man nur durch Gebrauch der milden

Lilienmild-Boraxseife

mit Benzol à 70 h.

Echt nur mit diesem Bilde und dem Namen **ALOIS KNORR & CO, Wien III/4.** Überall erhältlich! 130

Ausflug nach

Venedig

mit dem Dampfer „Daniel Ernö“ der **Ungaro-Croata**. Der Dampfer fährt zu den **Pfingstfeiertagen** am **31. Mai** um 4:30 Uhr früh von **Pola** ab und langt um 10:30 Uhr vormittags in **Venedig** an, von **Venedig** fährt er um 7 Uhr abends am **1. Juni** ab. Der Preis für die Hin- und Rückreise beträgt ohne Unterschied K 10.—, für Kinder unter **12 Jahren** K 5.—. Die Karten sind in der Buchhandlung **Schrinner**, im Geschäft **Erga** (Via Sergia) und in der **Agentur der Ungaro-Croata** zu haben.

Der veranstaltende Ausschuss.

Leonhardi's Tinten

Allein echte **Anthracen-Cinte**

Das beste für Bücher, Akten, Dokumente und Schriften aller Art!

Farbige Tinten, Autographietinte, Hektographentinte, flüssige Tusche, Atral, flüssige Aquarelltusche für Ingenieure und Zeichner; Tintepulver und -extrakt, Stempelfarben und Stempelpasten, Kopierdruckfarben, Präparate zum Wäschezichnen; Gummi u. Syntetikon.

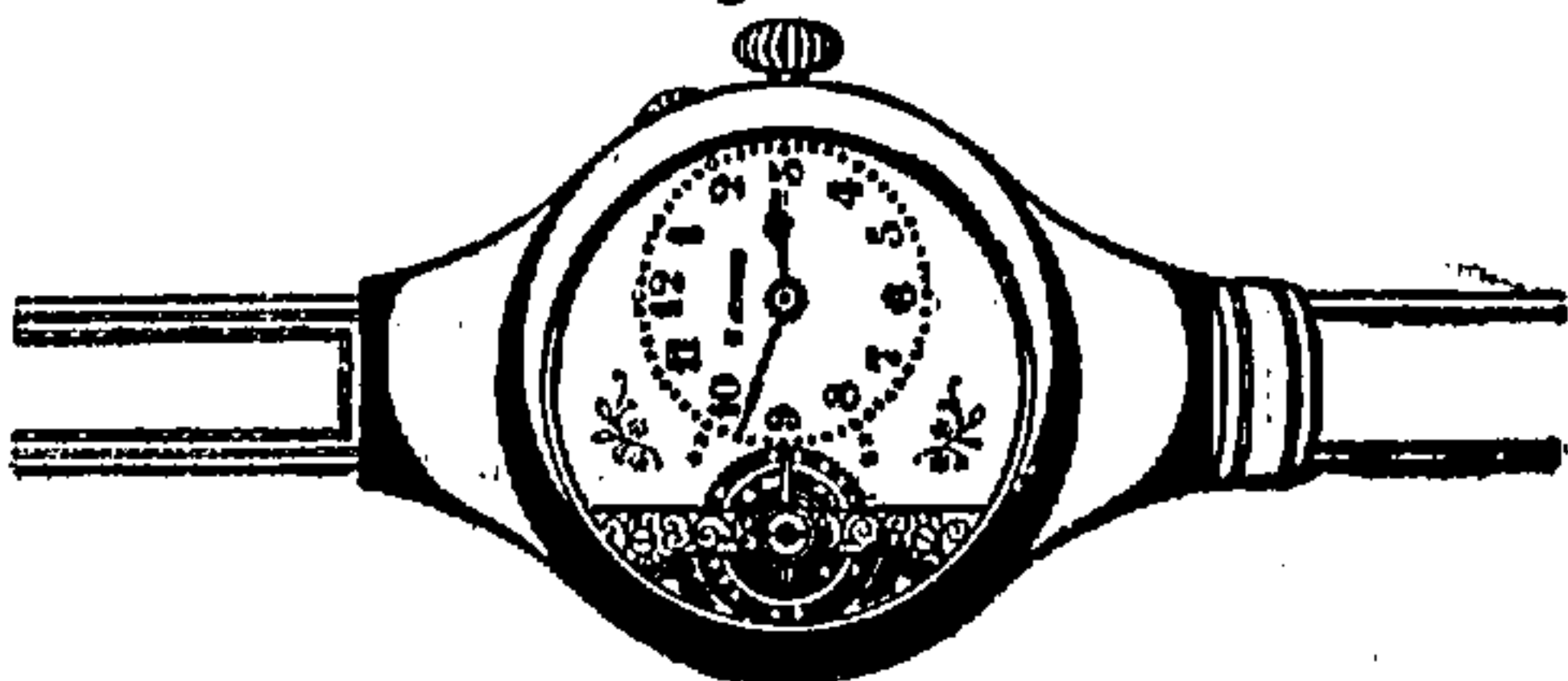
Papier- und Schreibrequisitenhandlung **Jos. Krmpotić**

Allein echte **Anthracen-Cinte**

Das beste für Bücher, Akten, Dokumente und Schriften aller Art!

Passendste Firmungsgeschenke!

Einmaliges Aufziehen acht Tage gehend!



Armband-
Damen-
und Herren-
Uhren

Metall
Stahl
Silber
Gold

Beste Qualität, bestens reguliert, langjährige Garantie. Gold- und Silberwaren in größter Auswahl Konkurrenzlose Preise!

Othmar Hollesch, Uhrmacher, Pola, Piazza Foro 13

(Spezial-Reparaturwerkstätte Piazza Foro 14, 2. Stock.) 193

Beim Einkauf im Betrage von mindestens 100 Kronen feine Reklamo-Tischuhr gratis.

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wolthe.

Nachdruck verboten.

(Copyright 1912 by Anny Wolthe, Leipzig.)

Nur Suggelb hielt sich zur Seite der Frau, die so leise sprach, als hätten verwehte Stockentöne durch das stille Gemach:

„Ich bin eine Deutsche, eine Waise. Mit 15 Jahren kam ich nach England. Mein Hang zur Musik und meine Stimme brängten mich gewaltsam auf die Theaterlaufbahn, aber die Verwandten, bei denen ich in England lebte, wollten nichts davon hören. Sie hielten es für vorteilhafter, mich zu verheiraten, und ich war zu jung und unerfahren, um mich energisch dagegen zu wehren. In dem Hause meiner Verwandten verkehrte ein junger Engländer, William Wood, dessen Vermögensverhältnisse leidlich gute waren. Und da er mir sonst auch gefiel und festerhaft gelobte, meine musikalischen Fähigkeiten und meine Stimme weiter auszubilden zu lassen, wurde ich seine Gattin. Trotzdem habe ich es nicht bereut, daß ich William Woods' Weib wurde. Es war dein Vater, James.“

Der Flieger war aufgestanden und auch zu seiner Mutter getreten. Stumm küßte er ihr die Hand.

Leo rührte sich nicht.

„Ein einziges Jahr nur“, fuhr Mrs. Wood fort, „gehörte er mir. Eines Tages — James war erst ein paar Wochen alt — brachte man mir William ins Haus, bleich und tot. Er war mit dem Pferde gestürzt, und ich stand mit meinem kleinen Kinde allein in der Welt.“

Ich war fassungslos vor Schmerz und Jammer. Aber man rüttelte mich auf und bedeutete mir, daß ich leben, daß ich mir einen Erwerb suchen müßte, da William mir nicht so viel hinterlassen, um ausreichend mit meinem Kinde leben zu können.

Inmerlich noch ganz gebrochen, beschloß ich, meine musikalischen Kenntnisse zu verwerten und meine Studien zu vollenden, um mir und meinem Kinde eine Existenz zu schaffen. In der Kunst, in der stillen und heiligen Begeisterung für alles Große und Schöne fand ich mich wieder, und der Schmerz um den Gatten wurde milder, bis Jugendlust und Jugendkraft wieder emporstiegen und mein alter Hang zur Fröhlichkeit erwachte. Wie ein Traum lag die Vergangenheit hinter mir, und vor mir breitet sich das Leben sonnig und licht.

Mein erstes Auftreten im Theater — ich sang die Agathe im „Freischütz“ — war für mich ein Tag des Triumphes und des Glanzes. Ich war wie in einem Zauber, und ich erinnere mich noch, daß ich am Abend, als ich aus dem Theater heimkehrte, meinen kleinen, schlafenden James aus seinem Bettchen riß und wild mit ihm im Zimmer herumtanzte, bis er weinte und ich ihn, erschrocken über mich selbst, schnell niederlegte.

Mein Berufsleben, oft durch erfolgreiche Gastspiele unterbrochen, glich einem einzigen Triumphzug. All das Häßliche, was dem Theaterleben anhaften soll, blieb mir fern. Wie ein Schmetterling gaukelte ich durchs Leben, geliebt, gefeiert, und grenzenlos verwöhnt von der Gunst des Publikums.

Da, anlässlich eines Gastspiels in Deutschland, wo ich meinen geliebten deutschen Wald wieder sah, ereilte mich mein Schicksal.

Ich hatte zum ersten Male die Elsa gesungen, und ich stand, umbraust von dem Beifall der Menge, um ihr zu danken. Da fühlten sich plötzlich meine Augen gebannt. Unter all den mir zujubelnden Menschen erblickte ich nur eine Männergestalt, die über alle anderen hinwegragte und mir mit einem brennenden Blick ins Auge sah.

Die Hände des fremden Mannes rührten sich nicht, aber seine Augen grüßten mich heiß und bewundernd, und er neigte seine Gestalt vor mir, als ob er einer Königin huldige.

Die ganze Nacht schloß ich kein Auge. Immer sah ich die dunklen Augen des Mannes in helber Leidenschaft auf mich gerichtet, und am Morgen erhob ich mich wie zerschlagen. Umsonst grübelte ich, ob ich ihn schon früher einmal gesehen, den Fremden, der mir so bekannt erschien, als hätte ich ihn schon oft gesehen.

Gegen Mittag brachte mir mein Mädchen einen Strauß köstlicher Orchideen und eine Karte:

„Graf Gerd v. d. Decken, dem es gestern vergönnt war, einen Gruß mit Elsa von Brabant zu tauschen, bittet, seine Aufwartung machen zu dürfen“, stand darauf.

Im ersten Augenblick hatte ich das Gefühl, als müßte ich ihn abweisen, gleich darauf aber überflammte mich das Begehren, ihm in seine nachtschwarzen Augen zu schauen, und ich ließ ihn eintreten.

Als er mir gegenüberstand, wußte ich, daß mein Schicksal sich entschieden.“

Mrs. Wood machte eine Pause.

Schwerenmütig glitten ihre Augen zum Fenster hinüber, wo Leo noch immer unbeweglich verweilte. Es herrschte lautlose Stille.

Jetzt aber war es, als seufzte Leo schwer auf.

Da begann Marga Wood von neuem:

„Ich konnte, ich wollte mich nicht wehren gegen diese Wendung meines Schicksals, die mir der Inbegriff aller Seligkeit dünkte. Erst jetzt befand ich, was Liebe und Leidenschaft heißt. In William Wood dachte ich voll wehmüthiger Freundschaft, Gerd v. d. Decken gehörte mein ganzes Herz. Wie im Zauber strebten wir beide aufeinander zu, und eines Tages, da war ich Gerds glückstrahlendes Weib, und mein armer, kleiner James hatte wieder einen Vater.“

„Wirst du mir auch das Opfer bringen können, deine Künstlerlaufbahn aufzugeben, Marga?“ hatte mich Gerd wenige Tage vor der Hochzeit gefragt. „Wirst du es nicht einst doch schwer bereuen, alles hingegeben zu haben für meine Liebe?“

Da fiel ich ihm jubelnd um den Hals. Alles könnte ich für ihn opfern, Leben und Seligkeit, nur seine Liebe wollte ich, ihm gehören, ganz die Seine sein.

Und dann kam ein glückseliges Jahr auf Wolfsau.“

Hier zuckte Graf Leo, wie von einem Schlag getroffen, zusammen. Er drehte sich schnell um, und mit weitgeöffneten Augen starrte er auf die Frau, die jetzt, wie in seliger Verzückung vor sich hinsah.

Wie schön mußte diese Frau mit dem grauen, welligen Scheitel, und den lebhaften, braunen Augen einst gewesen sein, die noch jetzt ein so geheimnisvoller, eigener Reiz umfing, den Leo wider Willen auf sich wirken fühlte.

„Ein glückseliges Jahr“, fuhr Frau Marga fort, „in dem wir ganz unserer Liebe und unserem Glück lebten. Der deutsche Wald mit seinen hohen Eichen und dunklen Tannen, der Wolfsau umschleift, sah all mein Glück und meine Seligkeit.“

Als Gott mir ein Kind schenkte, dich, Leo, meinte ich, den Gipfel aller Wonnen erklimmen zu haben.

Um diese Zeit glaubte ich zu bemerken, daß Gerds Interesse für mich erkalte, daß er den kleinen James, dem er sich sonst immer freundlich und voll Güte zeigte, oft unwirsch von sich schob, und daß sein ganzes Interesse sich dir, Leo, zuwandte. Es war so natürlich. Du warst sein Sohn, der Erbe auf Wolfsau, du gehörtest ihm, und sein ganzes leidenschaftliches Vaterherz flog dir zu.

Ich fühlte mich gekränkt, vernachlässigt, und so sehr ich dich liebte, zuweilen grollte ich dir, weil ich mich durch dich in Gerds Liebe beeinträchtigt glaubte. Dazu kam, daß ich mich körperlich sehr elend fühlte, daß fortgesetzt zwischen mir und Gerd Differenzen entstanden, wie du erzogen werden solltest, völlig anders als

James, mein armer Junge, der nun ganz im Schatten stand.

Dazu kam die brennende Sehnsucht nach dem Theater, nach meiner so lange zurückgedrängten, vernachlässigten Kunst. Ich konnte keine Musik hören, ohne in Tränen auszubrechen, und wenn mich Gerd bat, zu singen, und ich kam seinem Wunsche nach, so ließ mich die Empfindung nicht los, als hätte er mir etwas Rästliches gestohlen.

Da ich immer nervöser und reizbarer wurde, riet der Arzt zu einer Reise nach dem Süden. Bereitwillig fuhr Gerd mit mir in die Welt hinaus. Euch Kinder hatten wir in guter Hut zurückgelassen.

Da wollte es der Zufall, daß ich einen Kollegen aus meiner Glanzzeit am Theater traf. Wir plauderten von alten Zeiten, und all die heiße, lange zurückgedrängte Sehnsucht nach der Bühne wurde wieder in mir wach. Gerd verbot mir den Verkehr mit Paolo Broni. Es wäre kein passender Umgang für unsere Kreise.

Ich lachte ihn erst aus, dann trogte ich, und als ich sah, wie unerbittlich Gerd auf seiner Forderung beharrte, traf ich mich heimlich mit dem Sänger, nur um Theaterlust zu verspüren, um etwas von der mir so grausam verschlossenen Welt zu hören.

Niemals, das betone ich, hat mich je ein anderes Interesse an den Sänger gefesselt.

Dein Vater, der hinter die heimlichen Spaziergänge mit Paolo gekommen war, gebärdete sich wie ein Raufender. Er verdächtigte mich in unerhörter Weise, und als ich ihm erklärte, daß nur die Liebe zur Kunst, meine Sehnsucht nach dem Theater der Grund gewesen, mich heimlich mit dem Sänger zu treffen, lachte er mich hohnvoll aus.

Ob ich vergessen hätte, was ich einst gewesen, ob ob ich nicht wußte, was ich meinem Stande schuldig wäre!

Ich schwieg verstodt. Und dann begann eine Leidenschaft für mich, an der ich ja nicht schuldlos war, die mich aber immer weiter vom Herzen meines Gatten führte.

(Fortsetzung folgt.)

Hans Wachsarten:

Aus einem Schiffstagebuche

broschiert 2 Kr., gebunden 4 Kr.

zu haben bei

Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli Nr. 1.

! Firmung !

! Firmung !



- Jorgo's echte extrafl. Uhr in Stahlgehäuse K 8.—
- Feine Metalluhr samt Kette " 6.—
- Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend samt Kette " 11.—
- doppeltgebedt, besonders stark samt Kette " 15.—
- Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend " 10.—
- doppeltgebedt, mit 8 starken Silbermänneln " 14.—
- Silber-Tula-Anker-Remontoir-Uhr, fein, 3 Silbermännel " 20.—
- in extra flachem Gehäuse, mit fein. Metall-Bifferblatt, 15 Rubinsteine laufend " 24.—
- Echte Silber-Anker-Remontoir-Uhr, 3 Silbermännel, in Steinen laufend " 16.—
- Gold-Herren-Uhren von K 42.— aufwärts. " 30.—
- „Omega“-Präzisionsuhr mit Silbergehäuse " 24.—
- Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr " 18.—
- 14karat. Gold-Koller-Ketten mit Anhänger " 16.—
- K 18—20—30.— und höher
- 14karatige Lorgnon-Ketten 160 cm lang, " 44.—
- 60—70—80.— mit höher.
- 14kar. Gold-Ketten-Armband K 80.—, " 38—44—80.—
- 14karatige Gold-Herren-Ketten K 80.—, " 40—50—60—80.—.

Warnung vor Heberzahlung!

Kaufen Sie keine

Uhren, Juwelen, Gold-, Silberwaren ohne vorher mein Muster. Preisbuch franco zu verlangen. Preise ersichtlich staunend billig!

Geschäftsprinzip:

Durch enormen Umsatz sehr billige Preise
Durch sehr billige Preise enormer Umsatz.

2 Jahre reelle Garantie
Via Sorgla Nr. 21. **K. JORGO, POLA** Via Sorgla Nr. 21.

Kaufen Sie kein Firmungs-Beibenk

ohne vorher meine Schaufenster besichtigt zu haben. Preise ersichtlich staunend billig! Größtes Lager in Uhren, Juwelen u. Goldwaren. Reelle Garantie.

Größtes Lager und solide Waren ! ! !



Zu haben in der Papierhandlung Jos. Krmpotić, Pola